

Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 10 (1861)

Abt Trimbart von Admont.

Ein Beitrag zur vaterländischen Kulturgeschichte des Mittelalters.

V o n

Prof. Gregor Fuchs,

Stiftskapitular zu Admont.

Unter den admontischen Stiftspriestern, welche sich im XII. und XIII. Jahrhunderte durch Gelehrsamkeit und literarische Arbeiten besonders ausgezeichnet hatten, sind erwähnenswerth: die beiden Brüder Abt Gottfried und Abt Trimbart, Abt Jsenrik (1178—1187) — dessen Werke leider verloren gegangen sind, — dann der Verfasser der Chronik von Admont und der Biographie des heil. Gebhard.

Ueber Abt Gottfried, dessen Geistesprodukte Bez, der unsterbliche für Oesterreichs Geschichte so hochverdiente vaterländische Mabilion, jenen des feurigen Demosthenes von Clairvaux an die Seite setzet, haben wir im vorigen Vereinshefte eine detaillierte Biographie geliefert, und dort seines gelehrten Bruders Trimbart schon Erwähnung gethan. Es ist unbekannt, wo Trimbart geboren und erzogen worden ist, nur das erhellet aus den historischen Andeutungen seiner Zeitgenossen, daß er aus dem Stamme der Edelfherren von Benningen entsprossen sei. Um das Jahr 1125 hatte er im Stifte Admont die feierliche Profess abgelegt; und da er durch Wissenschaft und Frömmigkeit sich vor allen auszeichnete, und unter seinen Mitbrüdern hohes Ansehen genoß, scheint er das Stiftskapitel zu dem Entschlusse vermocht zu haben, daß es seinen älteren Bruder Gottfried, Abt zu St. Georgen im Schwarzwalde, im Jahre 1138

nach Admont in gleicher Eigenschaft postulierte, — ein Schritt, den die Kapitularen gewiß niemals zu bereuen Ursache hatten, denn Gottfried erhob Admont zu einer Pflanzschule wissenschaftlich gebildeter Männer.

Trimbart lebte in Admont in stiller Zurückgezogenheit als einfacher Priester, widmete sich voll Eifer den Wissenschaften und häuslichen Beschäftigungen, zugleich mit dem Prior Rabanus, dem Bibliothekar Bernher und anderen ausgezeichneten Mitbrüdern, von denen viele später als Aebte in andere Stifte berufen wurden. Trimbart war durch mehrere Jahre mit dem Predigamt und dem geistlichen Unterrichte der Nonnen sowohl in Admont als auch in dem der Aufsicht und Leitung der Admonter Aebte anvertrauten Frauenkloster zu St. Georgen am Längsee betraut. Durch seine Erklärungen der heiligen Schrift und die homiletischen Religionsvorträge hatte er sich während dieser Zeit einen solchen Namen erworben, daß Kremsmünster und Michaelsberg bei Bamberg gleichzeitig ihn als Abt postulirten. Am 10. April 1160 war nämlich Abt Albert zu Kremsmünster gestorben. Die in diesem berühmten Kloster nun heftig gährenden Wahlstreitigkeiten, so wie die schlechte Klosterzucht der damaligen Mönche waren dem eifrigen Passauer Bischofe Konrad, einem Schüler des heil. Bernhard von Clairvaux, nach dessen strengem Geiste er die Klöster seines Sprengels reformiren wollte, äußerst mißfällig. Die Unbeugsamkeit der Mönche machte ihm jedoch sein Vorhaben zur beschwerlichen Arbeit, in der er, wie er meinte, nie zum erwünschten Ziele kommen würde, stände ihm nicht der neue Abt selbst helfend zur Seite. Zu jener Zeit hatte sich der admontische Priester Trimbart durch große Gelehrsamkeit und reinen Lebenswandel als ein leuchtendes Gestirn alter Klosterdisciplin nicht nur im Salzburger Sprengel, sondern auch weit im Auslande berühmt gemacht. Auf diesen hatte nun der Passauer Bischof Konrad sein vorzüglichstes Augenmerk gerichtet. Und da er auf die Wahl eines neuen Abtes von Kremsmünster mächtigen Einfluß genommen hatte, so leitete er die Gesinnungen der dortigen Mönche (vorzüglich der älteren, nicht ohne Widerstand der jüngeren) auf

unsern Trimbart. Um der Erfüllung dieses Wunsches desto sicherer zu sein, wendete sich Bischof Konrad an seinen Erzbischof Eberhard I. nach Salzburg. Dieser leistete zwar bereitwillig Hilfe, indem er Konrads Bitten durch Briefe an Abt Gottfried sowohl als an den postulirten Trimbart selbst unterstützte; allein letzterer, entweder die trüben Gährungen einheimischen Zankes fürchtend, oder bereits durch einen andern Wink nach seines Herzens Wunsche zuvor gewonnen, lehnte diese trügerische Ehre von sich ab.

Gerade zur nämlichen Zeit, als zu Kremsmünster Abt Albert starb, entsagte in dem vom K. Heinrich II. dem Heiligen und dessen Gemalin Kunigunde außer Bamberg gestifteten Kloster St. Michael (Mönchsberg genannt) der alte Abt Helmerik seiner Würde, wornach man die Wahl eines neuen Stiftsvorstehers dem Bamberger Bischof Eberhard I. überließ. Dieser, selbst hochgelehrt und edlen Herzens, richtete sein Augenmerk ebenfalls auf Trimbart zu Admont, und erwählte denselben nach dem einstimmigen Wunsche aller Klosterbrüder von St. Michael als neuen Abt von Mönchsberg, worauf alsogleich Boten mit Bittbriefen an Abt Gottfried und von Seite des Conventes an Trimbart nach Admont abgingen. Diese kamen hier wahrscheinlich früher, oder während Trimbart wegen des Rufes nach Kremsmünster noch überlegte, an, und da sie den ungetheilten Wunsch des Kapitels von St. Michael brachten, was von Kremsmünster nicht der Fall war, konnte Trimbarts Wahl nicht lange zweifelhaft bleiben; er sagte den Mönchsbergern ihr Verlangen zu. Indessen hatten sich die Stiftsherren von Kremsmünster über ihre Abtenwahl abermals entzweit, und ein großer Theil derselben appellirte nach Rom. Der Diöcesan-Bischof Konrad berief deshalb eine Versammlung nach Kremsmünster, wohin er auch Abt Gottfried von Admont nebst dem postulirten Trimbart zu kommen bat. Diese erschienen jedoch nicht. Dessenungeachtet wurde die einmal gemachte Postulation für gültig erklärt, und die Klosterbrüder um so leichter beruhiget, als inzwischen die Abgeordneten ohne Entscheidung von Rom zurückgekommen waren. Nochmals wurde somit an Abt Gottfried und Trimbart nach

Admont geschrieben; die Briefe überbrachte der damals hochberühmte Propst Gerhoch von Reichersberg, der zugleich Trimbarts Zweifel beilegen und dessen Reise beschleunigen sollte. Allein schon war dieser bei Gerhoch's Ankunft nach Michaelsberg abgereist. Trimbarts Begleiter waren die bambergischen Abgesandten Hartung und Herbord, und die admontischen Klosterbrüder Adalbert, Ratolf und der alte Bezilo. Die Brüder von Kremsmünster setzten aber dessenungeachtet ihre eindringlichen Bitten fort, und da sie Trimbart nicht erhalten konnten, baten sie noch flehentlich um den frommen Greis Rabanus, der nun schon seit Wolvolds Zeiten durch beinahe fünfzig Jahre die Würde eines Priors in Admont bekleidete. Allein auch dieser schlug die angebotene Würde seines hohen Alters wegen, vielleicht auch aus Mißtrauen gegen die noch nicht ganz verschwundenen Mißthelligkeiten unter den Klosterbrüdern von Kremsmünster, standhaft aus.

Trimbart hatte seinen Weg über die Klöster Bergen (wo ihn die ehemalige Admonter Nonne, die ihre hohe Bildung größtentheils ihm verdankte, Abtissin Regilinde, mit inniger Freundschaft empfing) und Michaelsfeld genommen, und ward mit größter Ehrenbezeugung und außerordentlicher Freude zu Bamberg von Bischof Eberhard, dessen Domkapitel ihn sogleich in seine Brüdergemeinschaft aufnahm, und im Kloster Mönchsberg empfangen ¹⁾. — Trimbarts thatenreiche Amtsführung im Kloster St. Michael beschreibt Martin Hoffmann mit folgenden Worten:

Caesareae postquam factus novus incola sedis,
Impositum dura mole subisset onus.
Compulit adverso discordes pectore fratres
Effera servitii subdere colla jugo:
Atque prius tristi quae procubuere ruina,
Reddidit auspiciis nobiliora suis.

¹⁾ Gretserus Tom. X. Aste Ausgabe. Ludew. Sript. rer. Germ. T. I. col. 837—849. col. 903—904. Bucelin. P. II. p. 62. Hansiz T. I. p. 317—318. Pachmayr Annal. Cremifan. p. 80. Bern. Pez Thes. anecd. T. II. praefat. XI.—XVII.

Nec satis esse domos et templi jura tueri,
 Credidit in tantis hospita Musa locis:
 Rapta sed insidiis et iniquae turbine sortis,
 Sacra suis titulis addere cura fuit.
 Post suscepta sacri quoniam moderamina clavi,
 Vix semel aestatis terga premebat hyems
 Tres quando decimas ab avari praesulis astu
 Vindicat, et tutas rursus ab hoste facit
 Vi sic aversam praedam Tirynthius heros
 Appulit, et Caco debita poena fuit,
 Dum male defensus flammis, et dote paterna
 Caesus Aventinum sanguine tinxit humum.
 Summa sub hoc etiam Benedicti praesulis ara
 Idibus Octobris rite dicata fuit,
 Et Tholus in templis effulgens purior auro
 Hac fieri vidit plurima sacra die.
 At bene dispositis spatiosa per atria rebus
 Hunc superum major quando fatigat amor,
 Nec se mortalem credit, pia sacra colentem
 Mors gravis a templo sub cava busta trahit,
 Jam prope praefuerat tria cum quadrennio templo:
 Nulla truces fati submovet ara manus ¹⁾.

Der Briefwechsel, welcher betreffs der doppelten Postulation Grimberts sowohl zwischen dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg als auch den Bischöfen von Bamberg und Passau, so wie zwischen den Conventen von Kremsmünster und St. Michael mit dem Abte des Stiftes Admont gepflogen wurde (die Zahl dieser Briefe beläuft sich auf dreizehn), findet sich ausführlich in Jak. Gretser's „Opera omnia“ X. Band, Seite 682 bis 686.

Bald darauf (1165) ging Grimberts Bruder, der edle Abt Gottfried I. von Admont, zu den Vätern heim. Damals

¹⁾ Nach des gelehrten Gretserus Behauptung soll Abt Grimbert am 21. December 1172 aus dem Leben geschieden sein; allein schon die That- sache, daß Grimbert in dem nämlichen Jahre 1172, wie alle einheimi- schen Dokumente darthun, als Abt nach Admont postulirt worden und hier durch fünf Jahre regiert habe, widerlegt diese Annahme.

strahlte Admont unter allen Stiften Deutschlands glänzend her- vor; und da aus dessen Hallen so viele gelehrte und fromme Mönche als Aebte in andere Klöster postulirt worden waren, so war es nach Gottfrieds betäubendem Todesfalle nicht mehr nöthig, aus einem fremden Stifte einen Vorsteher nach Admont zu be- rufen. Schon am zweiten Tage, nachdem der tiefbetrauerte Va- ter Gottfried in die Gruft gesenkt war, traten daher die admon- tischen Brüder zusammen, und erhoben durch einstimmige Wahl aus ihrer Mitte den Mitbruder Liutold zur Abtenwürde. Die- ser war der einzige Sohn des kärntnerischen Landesoblen Re- ginher von Dovernich, und in zarter Jugend schon als Schenk- ling auf dem Altare des h. Blasius in Admont geopfert (obla- tus). Aber auch die Eltern selbst zogen sich, der Vater Regin- her als Laienbruder (illiteratus), die Mutter Petrißsa als Nonne in Admonts klösterliche Hallen zurück, und vermehrten durch reiche Spenden des Klosters Besizthum ansehnlich ¹⁾.

Nach Liutolds Tode (1171) gedachten die Admonter Stifts- mitglieder der beiden vorzüglichen Mönche, Henrichs und Heinrichs (des Sohnes des Grafen Poppo), welche, in Ad- monts Hallen auferzogen, vor Kurzem der eine nach Müllstadt in Kärnten, der andere in das Kloster Biburg als Vorsteher berufen worden waren. Bei der nunmehrigen Abtenwahl wollten einige Brüder Henrich von Biburg nach Admont zu dieser Würde zurückrufen, die größere Zahl jedoch stimmte für Heinrich, Abt zu Müllstadt, dem auch die getroffene Wahl durch Abgesandte sogleich verkündet wurde. Allein Heinrich lehnte dieß ehrenvolle

¹⁾ Bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts erscheint auch in der Steier- mark die vorherrschende und in der allgemeinen Denkweise begründete Sitte, nicht nur Söhne und Töchter auf dem Hochaltare in Stiften für die ganze Lebenszeit darzuopfern, sondern selbst auch den klöster- lichen Habit zu nehmen und sich durch die Gelübde einer Stiftsge- meinde einverleiben zu lassen. Viele ließen sich, theils aus ernstlicher Frömmigkeit, theils auch zur Sühnung früher begangener Trefel, noch auf ihrem Todtbette nicht nur den Mönchshabit anlegen, sondern auch nebst reichen Spenden ihre irdischen Ueberreste zur Bestattung in Klo- sterhallen überbringen. (Admonter Saalbuch II. p. 46—67 III. 21—23, IV. 71, 114, 147 u.)

Anerbieten ab, und widerstand unerfütterlich nicht nur den Bitten der Brüder, sondern ließ sich auch durch viele Briefe von Bischöfen und Edlen nicht bewegen, den Krummstab von Müllstadt zu verlassen. Man mußte daher in Admont zur zweiten Wahl schreiten; und ungeachtet Jsenrik abermals in Vorschlag gebracht wurde, fielen doch die mehreren Wahlstimmen auf Rudolf, Prior des berühmten Stiftes St. Lambrecht, welcher auch dem Rufe nach Admont folgte. Allein es war seines Bleibens hier nicht lange. Da er nicht einstimmig postuliert worden, traf er gleich bei seinem Eintritte in Admont viele Unzufriedene an, worunter besonders eine große Zahl von Laienbrüdern war, welche damals die wichtigsten Geschäfte in der Temporalienverwaltung führten, und jetzt gewaltsame Unruhen erhoben (*fratrum cappatorum rebellione*). Dies und die äußerst strenge ihm ganz ungewohnte Klosterzucht in Admonts Mauern machten ihn dergestalt zage, daß er den angebotenen Krummstab den Brüdern wieder heimstellte, sie vom Eide des Gehorsams losband und in sein Mutterstift St. Lambrecht zurückkehrte ¹⁾.

Bei einer dritten Wahl in Admont fielen endlich alle Stimmen (*unanimi deinde electione*) auf den betagten hochgelehrten Trimbart, Bruder des großen Abtes Gottfried, der nun schon seit zwölf Jahren mit Ruhm und Würde den Krummstab des Klosters St. Michael führte. Freudig empfing der würdige Greis die abgeordneten Gesandten von Admont. Er hatte schon lange die Sehnsucht gehegt, in seinem Mutterstifte die Ruhe des Grabes zu finden; nun berief man ihn im Herbst seiner Tage als Vorsteher dahin. Willig folgte er, und ward um die Mitte des Jahres 1172 in Admont eingesetzt.

Von Trimbarts kurzer Verwaltung der admontischen Communität während einer Zeit, als der Kaiser in die salzburgischen Besitzungen, die Böhmen, die Mährer, die Mannen des Traungauers Ottokar VI. und der kärntnerischen Herzoge wechselweise Feuer und Schwert in ihre Länder trugen, alles wegen der ärgerlichen Händel zwischen R. Friedrich I. und Adal-

¹⁾ Adm. Saalbuch III. p. 44. Chron. Admont. et Garstens. 1172. Ms. 475. p. 27.

bert, dem erwählten Erzbischofe von Salzburg, enthalten unsere einheimischen Dokumente wenig Merkwürdiges.

Nach dem Tode des Erzbischofes Konrad II., Jasomirgotts Bruders, hatten die Domherren von Salzburg, einen Akt ihrer unbeschränkten Wahlfreiheit ausübend, den böhmischen Prinzen Adalbert ¹⁾ ohne Wissen und Willen des Kaisers zum Erzbischofe gewählt, der hierauf von dem Aглаier Patriarchen Ulrich heimlich in Admont gesalbt wurde. Kaiser Friedrich widersezte sich dieser Wahl, und entblöste den gewählten Metropolitken durch Besitzergreifung der ganzen Erzkirche von Salzburg aller Mittel, so daß dieser endlich im August 1169 dem Erzstifte zu Gunsten des Kaisers entsagte, wozu er namentlich auch durch seines Oheims Heinrich Jasomirgott Zureden bewogen wurde ²⁾. Mit dieser Resignation scheint es jedoch Adalbert nicht voller Ernst gewesen zu sein, denn er übte hinfort noch erzbischöfliche Gewalt aus, und schenkte dem Stifte Admont 1169 die Palttenpfarre St. Lorenzen. Er wurde hierauf im Reichstage zu Regensburg (1174) abermals des Erzbisthums für verlustig erklärt, ungeachtet sich Fürsten und Prälaten seiner angenommen hatten. Unter dessen warmen Vertheidigern war auch Abt Trimbart von Admont. Endlich wurde der früher vom Kaiser entsezte Erzbischof von Mainz, Konrad von Wittelsbach auf den alten juvarischen Erzstuhl erhoben, und der unglückliche Adalbert mußte sich flüchtig nach Böhmen wenden ³⁾.

Während dieser Ereignisse starb gegen das Ende des Jahres 1177, am Gedächtnistage des heil. Stephanus, Abt Trimbart zu Admont ⁴⁾. Er und sein Bruder (*Germanus frater*),

¹⁾ Adalbert (Albrecht), des Königs Wladislaw Sohn, Benediktiner in Strahow, Probst zu Melnik, war schon in Passau wider den kaiserlich gesinnten Albo in Vorschlag gewesen.

²⁾ Adm. Saalbuch III. 43. Hansiz I. 326, II. 283—288.

³⁾ Hansiz T. II. p. 297. Chron. Admont et Garstens. 1177.

⁴⁾ Chron. Admont. et Garstens. Necrolog. C. n. 543 und 544. Saalbuch III. n. 45. Ms. Nr. 475 p. 27. Amandus Abb. L. II. p. 59—61. — Unter Abt Trimbart war 1172, nach der ausdrücklichen Anmerkung des Saalbuches IV. p. 248, Otto von Chulm, ein

Abt Gottfried retteten mit Einschluß des eben so ausgezeichneten Abtes Engelbert (1297—1327) den Ruf klösterlicher Studien zu Admont im Mittelalter.

Schon als einfacher Mönch ragte Trimbart neben so vielen anderen würdigen Männern dieses Klosters hervor. Nicht zu gedenken seiner Vollkommenheit in klösterlichen Übungen, welche nach dem Geiste jener Zeit das vortrefflichste und ruhmwürdigste an einem Klosterbruder waren, zeichnete ihn vorzüglich eine ausgebreitete und tiefe Bibelgelehrsamkeit aus, die ihn den gelehrtesten Männern seiner Zeit würdig an die Seite stellte, und in Admont auf Generationen fortwirkend war, indem er seine Kenntnisse zur Belehrung und Erbauung seiner Mitmönche sowohl, als der Klosterfrauen in Admont und zu St. Georgen in Kärnten fruchtbringend anzuwenden verstand. Sehr bald erhob ihn dieser Vorzug dergestalt vor allen übrigen, daß ihm die Oberaufsicht des den admontischen Aebten zur besonderen Leitung anvertrauten Nonnenklosters zu St. Georgen sowohl in spiritueller als administrativer Beziehung anvertraut wurde.

Aus seinen Schriften zeichnen sich, als echte unter Trimbarts Namen bekannte und gepriesene Werke folgende vorzüglich aus: Ein Commentar über die Bücher der Könige, dessen Autographum das Stift Admont annoch im Cod. mpto. Bibl. Nr. 16 auf 684 Folioseiten besitzt. Derselbe wurde im Kloster zu St. Georgen begonnen, und in Admont im Jahre 1152, durch den großen Stiftsbrand ¹⁾ zwar unterbrochen, doch noch vollendet. Durch Veranstaltung des österreichischen Gelehrten P. Hieron. Pez wurde dieses Werk von P. Benedikt Walner,

salzburgischer Dienstmann, nach Admont gekommen, woselbst er seine einzige Tochter, ohne einen sonstigen Erben zu haben, dem heiligen Dienste opferte, und mit ihr acht Mansus, slavischer Ausmessung bei Krottendorf (Chrotindorf — ab inicio prediete villule usque in Gliniz (Kleinitz) dem Kloster schenkte. Nachdem er später sein ganzes Erbtheil dem heil. Blasius gegeben, weihte er und seine Gemalin Judith sich dem Dienste Gottes in Admont. Die Erzbischöfe Adalbert und Konrad bestätigten diese Schenkungen.

¹⁾ Die Beschreibung desselben durch Trimbart im vorjährigen Vereinshefte S. 149—151.

Cistercienser zu Seisenstein, abgeschrieben und zur Presse eingerichtet; die Ausgabe wurde aber durch den Tod des ersteren verhindert.

Den Commentar über die Bücher „Richter und Ruth“ hat der berühmte Benediktiner von Melk, Bernard Pez, aus einem admontischen Autograph, dem schönen durch die Hand der Nonne Irmingardis geschriebenen Codex, bereits ans Licht gestellt in seinem gehaltreichen Thesaurus Anecd. T. IV. P. I. 128—473, wie auch den allegorischen Commentar über einige Stellen des „Hohen Liedes“, ebendasselbst T. II. — Die Ausgabe des für die Presse schon vorbereiteten weitläufigen Commentars über das Buch Josue, so wie die ansehnliche Sammlung von Reden über vorzüglichere Stellen des alten und neuen Testaments auf alle Sonn- und Festtage des Jahres unterblieb ebenfalls aus unbekannten Ursachen ¹⁾. Viele andere anonyme Werke befinden sich unter den Manuscripten der Admonter Bibliothek, welche zwar Trimbarts Namen nicht an der Stirne tragen, jedoch durch den ihm eigenen einfachen und fließenden Styl kenntlich sind.

In der Admonter Bibliothek werden die vollständigen Handschriften von Trimbarts Bibelcommentaren, von den gelehrten Nonnen seines Zeitalters (Regilinde und Irmingarde) verfertigt, noch aufbewahrt, und es ist nur der Verlust von seinen zahlreichen homiletischen Vorträgen zu bedauern, welche noch, in einem mächtigen Bande gesammelt, Bern. Pez behufs der Drucklegung vor sich gehabt hatte, und die er wegen des Schmuckes der darin enthaltenen Gelehrsamkeit hoch anrühmt.

Trimbart behandelte nicht nur die lateinische Sprache mit staunenswerther Gewandtheit, sondern war auch im hebräischen und griechischen Urtexte der Bibel vollkommen bewandert; und alle seine Schriften liefern durch ihre gebiegene Darstellung den Beweis, daß er nicht nur in sämtliche Bibelerklärungen der

¹⁾ Die Auslegung mehrerer Kapitel des Jesajas: Von den zehn Bürgen (de decem oneribus) hält der gelehrte B. Pez für ein Werk des Abtes Gottfried. (Bern. Pez Thesaur. Anecd. Tom. II. 428—500. — Hier. Pez Script. Austr. II. 148.)

heiligen Väter, sondern auch in die Werke der älteren Eregeten vollkommen eingeweiht war, neben denen er bemüht ist, den biblischen Stellen neue Erklärungen abzugewinnen. Die heilige Schrift ist ihm ein Meer von unerschöpflichen Bildern und Vorbildern, und wird ihr Wort scharfsinnig erforscht, so finden sich nach seiner Ansicht alle Geheimnisse Christi (*Sacramenta Christi*) vorbedeutet: Die Menschwerdung (*incarnatio*), sein Lebenswandel auf Erden (*singularis ejus et specialis in hac vita conversatio*), sein Leiden und Sterben, die Auferstehung, Himmelfahrt, die verheißene und erfolgte Sendung des heil. Geistes (*promissa et peracta Spiritus S. descensio*), die zweite Ankunft Jesu, die Belohnung der Frommen, die Verwerfung der Gottlosen u. s. w.

Daher ist die Ergründung des geheimen Sinnes (*sensus arcanus*) der heiligen Schriften sein einziges vorgestelltes Ziel, und zwar durchgehend in allegorisch-mystischer Darstellung. Mit bewunderungswürdigem Scharfsinne schwebt seine üppige Fantasie von einer Allegorie zur andern, so daß ein und dasselbe Wort in all seinen Begriffen unerschöpflichen Stoff zu stets neuen Wendungen bietet. Trimbart ist in den Grundsätzen der Auslegungskunst sehr wohl bewandert, und unterscheidet einen moralischen, historischen und allegorischen Sinn der heil. Schrift. Er sieht jedoch, nach dem Muster der älteren Kirchenschriftsteller und gemäß dem Geiste seiner Zeit, das Geheimniß aller Zeiten, die da gewesen, sind und sein werden, in der Bibel niedergelegt. Der heil. Geist, sagt er, umfaßt oft in einem einzigen Buchstaben oder Worte Alles: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die vier Bücher der Könige nennt Trimbart die Blüthe der königlichen und himmlischen Geheimnisse (*eminentia regalium et coelestium mysteriorum*). Das Buch der Ruth enthält eine Unermeßlichkeit von Geheimnissen (*immensitate mysteriorum extenditur*) und alle Sakramente der Kirche; so umfaßt auch Gedeon's Geschichte unzählige Schätze von Mysterien (*innumeris referta pollet mysteriorum thesauris*).

Ueberhaupt stellte er sich das geistige Verstehen (*spiritualis intelligentia*) des geheimen Sinnes der Bibel zur Hauptauf-

gabe. Den größeren Theil seiner Werke schrieb Trimbart nicht persönlich nieder, sondern diktirte ihn, vom Geiste der Mystik in hochdichterische Stimmung versetzt, einem Laienbruder in die Feder. Mit welcher Gewandtheit dieser Gelehrte die Feder führte, schrieb oder diktirte, kann aus dem allein schon entnommen werden, daß er seinen weitläufigen Commentar über das Buch Josua drei Tage vor Michaeli begann und acht Tage nach Martini bereits vollendet hatte. Diese ungemeine Schnelligkeit der Arbeit legt die Vermuthung nahe, daß er jahrelang früher beim wiederholten Lesen desselben biblischen Buches seine allegorischen Vermuthungen kurz aufgezeichnet, und später in Stunden mystischer Begeisterung dem Klosterbruder ausführlich diktirt habe.

Stellt man die Werke der Aelte Trimbart und Gottfried, welche beide auf derselben Höhe theologischer Gelehrsamkeit und Bildung standen, gegenseitig in Vergleich, so ist in der Darstellungsweise der charakteristische Unterschied wahrnehmbar, daß dieser vorherrschenden Verstand in seinen Schriften bewährte, während bei Trimbart eine üppigreiche Fantasie vorwaltete.

Uebrigens war Trimbart ungeachtet seiner großen Schätze von Gelehrsamkeit und seiner außerordentlichen geistigen Begabung doch der demüthigste Mann von der Welt. Nicht um vor den Menschen zu prunken, sondern um seine Mitbrüder und die Klosterschwestern zu erbauen und für geistiges Leben anzuregen, hatte er seine mühsamen und gehaltreichen Werke abgefaßt. All sein Wissen und dessen Frucht ruht, wie er selbst in seinem Prologus zu den Büchern der Könige sagt, in der Gnade und Beihilfe Gottes ¹⁾.

Eine kurze, höchst unvollkommene Recension der Werke Trimbarts gibt der anonyme Biograph des Erzbischofs Gebhard; etwas genauer bespricht dieselben der Admonter Kapitular Josef Putrer (1548) in seinem Werke: „*Catalogus Doctorum trium ordinum, scilicet S. Benedicti, Cisterciensium et Cartusien-*

¹⁾ Prolog. in libr. Regum pag. 167—168 et 327, 447, 462, 525—526. ad Iudices Pez ibid. p. 132.

sium“ ¹⁾, welcher am Ende aus den Epigrammen der Abte von Admont folgenden Doppelvers beifügt, mit dem auch wir diese Abhandlung schließen:

Post Irimbertus hospes licet arte refertus

Glosat Regales Codices quoque Iudiciales.

¹⁾ Manuscript der Admonter Bibliothek Nr. 307.